

schen Sakramentsauffassung“ basiert (215), leuchtet mir nicht ein; ich selbst habe keine unüberwindlichen Bedenken gegen die Kindertaufe, aber offenbar ein anderes Verständnis von Sakrament und Magie.

Dies soll als Einblick in dieses „aktuelle Lexikon“ genügen. Es ist ein brauchbares und sehr zu empfehlendes Werk, das nicht nur in theologischen Spezialbibliotheken erreichbar sein sollte. Ich finde es jedoch bedauerlich, daß es als ein teurer (zweifelloso gut ausgestatteter) Band und nicht in mehreren Taschenbuch-Bänden vorgelegt wurde. Bei einer evtl. Neuauflage sollte ein Sachregister nicht fehlen.

Bonn *Heinz Robert Schlette*

MEYER HANS BERNHARD, *Christsein zwischen gestern und morgen*. Ein Werkbuch. (186.) Tyrolia, Innsbruck/Echter, Würzburg 1972. Snolin S 88.—.

Vf. nennt es ein „Werkbuch“, das er uns hier in die Hand gibt. Und tatsächlich kann man die einzelnen Kapitel nicht bloß lesen; man fängt an weiterzudenken, man findet in jedem Kapitel einen Satz, der zum eigenen „Werken“, zum Tun anregt, von dem man spürt, das geht mich an. Manche dieser Sätze gehörten fettgedruckt; angeboten als „Frucht der Betrachtung“, die der Autor mit uns hält. In seinen Darlegungen über die christliche Freiheit schreibt er etwa: „Sie bedeutet nicht Willkür, sondern erhöhte Verantwortung. Sie verpflichtet den einzelnen zur Erfüllung des Grundgebotes der Gottes- und Nächstenliebe und bindet ihn intensiv an sein Gewissen“ (14). Oder über den christlichen Weltdienst ist zu lesen: „Wer den Alltag im Glauben ergreift, wer bewußt von Gott her und auf Gott hin lebt, verliert sich nicht im Innerweltlichen, auch wenn er sich ganz in den Dienst des Nächsten stellt. Er ist ja offen für das Geheimnis, für die schöpferischen Kräfte Gottes und weiß, daß er ohne sie ohnmächtig ist“ (31).

Die klaren, kurzen Kapitel laden geradezu ein, nur eines für den Tag vorzunehmen und ein bißchen danach zu leben. Für den umgetriebenen Christen unserer Zeit ist dieses Büchlein eine echte Betrachtungshilfe, für den beanspruchten Seelsorger bietet es sich als ergiebige Fundgrube von Gedanken an, die irgendwie in der Luft zu liegen scheinen, die einem in dieser oder einer ähnlichen Weise schon einmal selber flüchtig kamen. Hier wurden sie klar zum Ausdruck gebracht, hier wird zu ihnen Stellung genommen.

Gerade im gegenwärtigen Streit „progressiv gegen konservativ“ werden hier Lösungen und mögliche Wege aufgezeigt, über die man Freude haben kann, weil man erkennt: so müßten eigentlich alle denken und fühlen können. Vieles läßt sich auch verwerten für Predigten oder als Thema für eine Laien- oder Jugendrunde. Besonders gut gelungen ist hier das Kapitel „Vom Sinn der Festlichkeit“ (114 ff.).

In unserer Zeit, die so sehr von Schlagwörtern lebt, gilt wohl noch mehr jenes „timeo virum unius libri“. Wer dieses Büchlein sich zu eigen macht, womöglich im vorge schlagenen Sinne als „Werkbuch“, ist nicht nur zu fürchten, man muß ihn auch ehren.

*Spital am Pyhrn*

*Erich Tischler*

WÖSSNER JAKOBUS (Hg.), *Religion im Umbruch*. Soziologische Beiträge zur Situation von Religion und Kirche in der gegenwärtigen Gesellschaft. (VII u. 419.) Enke, Stuttgart 1972. Kart. DM 45.—, S 346.50.

„Religion im Umbruch“ behandelt das Thema der Stellung der Religion, die von einer sich wandelnden Gesellschaft notwendigerweise in den Sog dieses Wandels hineingerissen wird. Verständlicherweise lastet die Fülle der ungelösten Probleme der Erörterung des sozialen Wandels auch über diesem Sammelwerk. Dem Großteil der Autoren ist demnach weniger an der genauen Beschreibung des Prozesses des Umbruchs, seines terminus a quo und des terminus ad quem gelegen, sondern an der Behandlung der durch den sozialen Wandel bedingten neuen Formen der gegenseitigen Bezogenheit von Religion und Gesellschaft und der damit sozial bedingten Relativität religiöser Phänomene.

Aus der soziologischen Perspektive erhält daher der erste Beitrag eine besondere Bedeutung, da er den sozialen Ursprung der Religion als Wirklichkeitskonstruktion, die Transzendenzerfahrungen entspringen ist, herausstreicht (Luckmann). Mit dieser Erkenntnis der raum-zeitlich bedingten Entstehung von Religion verlieren diffuse Absolutheitsansprüche der das Zeitliche transzendierenden Religion das Fundament. Damit wird gleichzeitig die Voraussetzung geschaffen, die verschiedenen Versuche, die konkrete Ausformulierung der Religion von ihrer Sozialbedingtheit her zu erklären und inhaltlich zu präzisieren (Wössner), als sinnvoll nachvollziehen zu können: Religion als Vergegenständlichung des Menschen bei Marx, Religion als Instrument menschlicher Herrschaft über die Umwelt bei M. Weber, und Religion als Medium der Freisetzung menschlicher Autonomie bei Parsons. Im Begriff der „strukturellen Religiosität“ wird eine zentrale religionssoziologische Variable aufgegriffen, deren Interpretation durchaus kontrovers, jedoch für eine Aussage über den sozialen Funktionswert von Religion in der Gesellschaft ergiebig zu sein scheint. In der Prognose über den sozialen Stellenwert religiöser Phänomene in modernen Industriegesellschaften (Holl) kommt jedoch der mit diesem theoretischen Begriff der strukturellen Religiosität angesprochene Realitätsbereich zu kurz zugunsten einer breiten Behandlung der Kultchancen der Kirche in der künftigen Gesellschaft.

Der zweite, weniger abstrakte Teil enthält Beiträge über religiöse Wertorientierungen